

Format de citation

Lyon, Jonathan R.: Rezension über: Andrea Rzhacek / Renate Spreitzer (eds.), Die Urkunden Philipps von Schwaben, Wiesbaden: Harrassowitz, 2014, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 123 (2015), 2, S. 447-448, DOI: 10.15463/rec.1189719170

MITTEILUNGEN
DES INSTITUTS FÜR
ÖSTERREICHISCHE
GESCHICHTSFORSCHUNG

copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Literaturberichte

Rezensionen

Die Urkunden Philipps von Schwaben, bearb. von Andrea RZIHACEK–Renate SPREITZER unter Mitwirkung von Brigitte MERTA und Christine OTTNER-DIESENBERGER und unter Verwendung von Vorarbeiten von Paul ZINSMAIER und Rainer Maria HERKENRATH. (MGH Diplomata 12.) Harrassowitz, Wiesbaden 2014. CXI, 774 S., 17 Abb. ISBN 3-447-10086-1.

Langsam werden die Lücken in der Reihe von MGH Diplomata für die deutschen Könige und Kaiser des Hochmittelalters ausgefüllt. In den letzten Jahren erschienen vier Bände von den Urkunden Friedrichs II., aber bis zur Veröffentlichung des hier rezensierten Buchs fehlten von der Liste die Urkunden der vorigen Generation der Herrscher. Obwohl wir noch auf die Bände für Heinrich VI. und Otto IV. warten, ist das Erscheinen der Diplomata Königs Philipp von Schwaben ein höchst willkommenes Ereignis. Wie andere seit langem erwartete MGH-Projekte hat dieses eine komplizierte Geschichte. Der Band wurde 1978 von Paul Zinsmaier begonnen, und in der darauf folgenden Zeit erzielte er rasche Fortschritte, bis das Projekt in den letzten Jahren vor seinem Tod 1986 stagnierte. Danach erhielt Rainer Maria Herkenrath die Aufgabe, den Band fertigzustellen. Andere Projekte lenkten ihn aber von Philipps Urkunden ab, und die Arbeit kam in den 90er Jahren nur wenig voran. Deshalb beauftragte 2002 die Zentralkommission der MGH Andrea Rzhacek und Renate Spreitzer mit der Vollendung der Urkundenedition. Zwölf Jahre später bekamen wir das eindrucksvolle Endprodukt.

Philipp von Schwaben war der jüngste Sohn Friedrich Barbarossas und wuchs nicht als Thronfolger auf. Er bekam von seinem Vater keine Herrschaft übertragen, und manche Quellen berichten, er habe als junger Mann eine kirchliche Laufbahn eingeschlagen. Kurz nach dem Tod Barbarossas im Jahr 1190 trat Philipp als Laie am Hof seines Bruders Heinrich VI. auf. Er war in den folgenden Jahren ein enger Vertrauter Heinrichs und wurde von ihm erst mit dem Herzogtum Tuszien und später mit dem Herzogtum Schwaben belehnt. Als Heinrich VI. 1197 starb, hatte der Kaiser einen kleinen Sohn und auch zwei noch lebende Brüder. Die Wahl Philipps stand daher keineswegs fest. Obwohl ihn im Jahr 1198 die meisten Fürsten unterstützten, wurde auch der Welfe Otto von Braunschweig von einer kleinen Gruppe von Fürsten gewählt. Es gab deshalb zwei Könige zwischen 1198 und 1208 im deutschen Reich, und Philipp von Schwaben herrschte nie ohne Widerstand im ganzen Regnum Teutonicum. Seine Königsherrschaft endete unerwartet im Juni 1208, als Pfalzgraf Otto von Wittelsbach ihn in Bamberg ermordete. Angesichts des ungewöhnlichen Lebenslaufs Philipps war die Entscheidung der Bearbeiterinnen des MGH-Bands sinnvoll, auch die Urkunden aus seiner Zeit als Herzog von Tuszien (11 Stücke) und Herzog von Schwaben (4 Stücke) aufzunehmen. Es

sind auch zwei im Namen seiner Frau Irene/Maria verfasste Texte am Ende des Bandes enthalten. Die meisten Urkunden – insgesamt 199 – stammen aus den Jahren seiner Königsherrschaft.

Die 111-seitige Einleitung ist eine wesentliche Einführung in die Urkunden und Kanzlei König Philipps. Hier verbinden die Bearbeiterinnen die Regierungszeit Philipps mit den Königsherrschaften der anderen Staufer und auch Ottos IV. von Braunschweig. Man kann deshalb die Brüche und die Kontinuitäten aus seiner Zeit als König deutlich erkennen. Auf der einen Seite gab es etwa 16 Urkunden pro Jahr für Philipp, deutlich weniger als der Durchschnitt für Friedrich Barbarossa, Heinrich VI. oder Friedrich II. Zwischen März 1203 und März 1204 stellte er bloß vier noch vorhandene Urkunden aus. Erst nach seiner zweiten Krönung im Januar 1205 bemerkt man einen deutlichen Anstieg in der Zahl der überlieferten Urkunden. Die militärischen und politischen Auswirkungen des Thronstreits sind fast sicher die entscheidenden Gründe für dieses Bild der Diskontinuität. Auf der anderen Seite finden wir Notare in seiner Kanzlei, die unter Heinrich VI., Philipp, Otto IV. und Friedrich II. lange Karrieren ohne Unterbrechungen durchliefen. Der von den Bearbeiterinnen so bezeichnete Notar PhC war zwischen 1195 und 1220 in den Kanzleien aller vier Herrscher tätig. So sieht man in dieser Untersuchung von Urkunden und Kanzlei Philipps die Komplexität der Bedeutung des Thronstreits für das Wesen der Königsherrschaft am Ende des zwölften und am Anfang des dreizehnten Jahrhunderts.

Die Einleitung enthält auch 17 schwarz-weiß-Fotos. 15 davon zeigen Urkunden und zwei das schwäbische Herzogssiegel und das Königssiegel Philipps. Nach der Einleitung folgt die Edition der insgesamt 213 Urkunden von Philipp und seiner Frau. Der Inhalt der Urkunden Philipps fügt sich gut in das allgemeine Bild der Herrscherurkunde seiner Zeit ein. Für drei Viertel waren geistliche Institutionen die Empfänger, und die meisten betreffen die Gewährung oder die Bestätigung von Rechten und Besitzungen. Die Edition der Urkunden Philipps entspricht hier in allen Aspekten dem hohen Standard der MGH. In dieser Zeit staatlicher Sparpläne kann man die Notwendigkeit der Diplomata-Bände für die moderne Mediävistik nicht genug betonen. Mit dieser Edition haben wir spannende neue Möglichkeiten, den deutschen Thronstreit und die Königsherrschaft im Hochmittelalter besser zu verstehen.

Chicago

Jonathan R. Lyon

Die Urkunden Manfreds, bearb. von Christian FRIEDL unter Verwendung von Vorarbeiten von Markus BRANTL. (MGH. *Diplomata Regum et Imperatorum Germaniae* 17.) Harrassowitz, Wiesbaden 2013. XLII, 804 S., 8 Tafeln. ISBN 978-3-447-06995-3.

„Günstige Voraussetzungen“ ermöglichten es dem Bearbeiter, langjährigem Mitarbeiter an der MGH-Edition der Urkunden Friedrichs II., das mutige Unterfangen, einen Band mit der gesamten schriftlichen Hinterlassenschaft König Manfreds herauszubringen, in kurzer Zeit abzuschließen: Aufgrund der in den 80er und 90er Jahren geleisteten Vorarbeiten und Recherchen vor Ort von Markus Brantl lag eine fast vollständige Materialsammlung vor, die 2004 von den MGH aufgekauft und, nachdem 2006 die Aufnahme der Urkunden Manfreds in die Diplomata-Serie beschlossen wurde, nur noch punktuell ergänzt wurde (die Arbeiten Brantls flossen in seine 1994 approbierte Dissertation „Studien zu Kanzlei und Urkundenwesen König Manfreds von Sizilien“ und in eine die Regesta Imperii ergänzende Online-Publikation „Itinerar und Regesten Manfreds“, 2012, ein).

Manfred, Sohn Kaiser Friedrichs II. und der Bianca Lancia, wurde nach dem Tod des Vaters im Dezember 1250 Statthalter für seinen Halbbruder Konrad IV., später für seinen Neffen Konradin im Regnum Sicilie, setzte sich dortselbst gegen Widerstände von allen Seiten durch und ließ sich 1258 in Palermo zum König von Sizilien krönen; sein Ausgreifen nach Mittel- und Norditalien auf den Spuren des Vaters verschärfte den Konflikt mit den Päpsten,